

Pfingstliche Kammermusik

Sopran, Blockflöte, Violoncello und Cembalo prägten das traditionelle Konzert zu Pfingsten in der Kirche St. Antonius in Wangs. Nebst Barockwerken, zum Teil mit Sologesang, kamen auch neuzeitliche Kompositionen von Enrico Lavarini zur Aufführung.

Von Hans Hidber

Wangs. – Vier der sechs im Programm aufgeführten Komponisten – Charles Dieupart, Johann Christoph Pepusch, Antonio Vivaldi und Georg Friedrich Händel – lebten in der gleichen Zeitepoche, zwischen 1667 und 1759. Zusammen mit Frescobaldi, der schon rund 100 Jahre früher wirkte, waren somit der italienische, französische und deutsch/britische Barockstil angemessen vertreten. Der sechste Komponist im Bunde, Enrico Lavarini, bekannter Gründer und Leiter des *Concentus Rivensis* sowie hervorragender Interpret mit Schwerpunkt Blockflöte, fügte sich problemlos in dieses illustre Sextett ein.

Mit Ausnahme einer Toccata von Frescobaldi führte die Blockflöte als unbestrittenes Leitinstrument durchs Programm. Zusammen mit dem Cembalo und Violoncello, noch verstärkt durch die vorzügliche Akustik des Kirchenraums, ergab sich eine überraschend volle orchestrale Wirkung mit den hohen Flötentönen, dem füllenden Mittelbau des Cembalos und dem Fundament des Violoncellos.

Erstklassige Interpreten

Das professionelle Instrumentaltrio mit Enrico Lavarini (Blockflöte), Maria Schweizer, (Violoncello) und Claire Pasquier (Cembalo) ist sich das Zusammenspiel im Ensemble Rivensis – einer Nebenformation des *Concentus Rivensis* – gewöhnt. Den drei hervorragenden Interpreten ist gemeinsam, dass sie sich, offensichtlich frei von technischer Mühe, ganz dem klanglichen Raffinement, der Spielfreude und dem Ausdruck hingeben können. Dies gilt in gleicher Weise auch für die Sopranistin Carmela Konrad, die 2006 ihr Lehrdiplom in der Konzertklasse für Gesang mit



Hohe Professionalität: Enrico Lavarini, Claire Pasquier, Carmela Konrad und Maria Schweizer (von links). Bild Hans Hidber

Auszeichnung abgeschlossen hatte und bereits eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland entfaltet. Sie begeisterte mit ihrer vollen, warmen Stimme; mit ihrem Timbre traf sie vor allem auch die Seele von Lavarinis «Three Folk Songs» perfekt. Interessant war auch die Gegenüberstellung zweier Kantaten der beiden Zeitgenossen und zeitweiligen Antipoden Händel und Pepusch. Letzterer, auch

ein Deutscher in London, hat angeblich Händels Operngeschäft vermiest, weil er den Geschmack des Volkes besser getroffen habe.

Improvisation und Variationen

Es ist eines der Markenzeichen des vielseitigen Musikers und Komponisten Enrico Lavarini, fantasievoll zu improvisieren und dabei mit unerwarteten Toneffekten zu überraschen,

durch die auch immer eine Portion Schalk durchschimmert. Zu dieser Kunst gehört auch, alte Volkslieder verschiedenster Herkunft variantenreich abzuhandeln, ihnen einen modernen Touch zu verpassen, ohne ihren Charakter zu beeinträchtigen. In diesem Konzert kam beides zur Geltung: Die von Lavarini mit der Blockflöte in gewohnter Meisterschaft solistisch vorgetragene Improvisation «D-Visions» drehte sich um den Musikton «D», der sozusagen aufgeteilt wurde und Ausgangspunkt für Tonfolgen in teilweise erheiternder Schrägheit, unvermittelten Sprüngen und wohl kaum je gehörten Klangerzeugungen war. Genial auch die Variationen über bekannte Volkslieder aus dem britischen Raum, die ganz in der zügigen und lüpfigen Handschrift Lavarinis daherkamen.

Musik für ein Kinderhilfswerk

Die Kollekten der Wangser Kirchenkonzerte kommen jeweils vollumfänglich dem Kinderhilfswerk «Criança Feliz» von Pater Ledergerber in Brasilien zugute.

So konnte diese Institution auch diesmal von der Spendefreudigkeit des zahlreich erschienenen und begeisterten Konzertpublikums profitieren.

Einen «Contrapunkt» gesetzt

Peter Gross – vieles mehr als Soziologe und Universitätsprofessor – schrieb im Jahr 2006 über «Der Mensch als Contrapunkt». Sein Artikel handelt von der Situation der Kunst, insbesondere der Musik, in unseren Tagen. Die Musik werde mehr und mehr «domestiziert», das heisst, dem alltäglichen Konsum zugeführt, ob im Privat-Persönlichen oder bei Gelegenheit von «Events» aller Art. Und Peter Gross setzt den «Contrapunkt», dass schliesslich Musik «das Unwahrscheinlichste und Eigenartigste (ist), was der Mensch, dieser späte Gast auf Erden, kann.»

Die Interpreten des Konzerts in Wangs musizierten offen-hörbar im Sinne dieses «Contrapunkts»: Sie blieben ohne Verbeugung vor einem x-beliebigen Interpretationsmuster, liessen ihrer Freude im meisterlichen Spiel freien Lauf.

Und Enrico Lavarinis «D-Visions» für F-Flöte brachten es auf den Contrapunkt: Seine überaus virtuose Beherrschung des Instruments ermöglichte es ihm, «unwahrscheinlich» und «eigenartig» einen Klangkosmos von visionärer Dimension zu entwerfen. Mit vollem Recht holte ihn der Applaus zweimal an die Rampe. (ms)